

Albert Ostermaier

Madame Bovary

nach dem Roman von GUSTAVE FLAUBERT
in der Übersetzung von ELISABETH EDL

F 1550

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Madame Bovary (F 1550)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

PERSONEN:

Emma Bovary
Charles Bovary
Madame Bovary
Monsieur Homais
Monsieur Léon Dupuis
Rodolphe Boulanger
Monsieur Lheureux
Doktor
L'Abbé Bournisien
Monsieur Guillaumin, Notar
Monsieur Hareng, Gerichtsvollzieher
Félicité
Bettler

(alternativ möglich bzw Statisten:)

Berthe Bovary
Justin
Hippolyte
Lestiboudois

Anmerkung: Alle Bilder des Stückes spielen in dem gleichen Raum.
Doppelbesetzungen für die Rollen des Bettlers, Monsieur Guillaumin, Monsieur Hareng, Lestiboudois und evtl. Rodolphe Boulanger sind möglich.

PROLOG: Tableau Vivant

Ein leerer Raum mit großen Fenstern, deren Läden geschlossen sind. Sonnenstrahlen zwingen sich durch die Jalousien und zeichnen ein Gittermuster auf den Boden. Emma ist zunächst allein im Raum, sie steht zwischen den Strichen, den Zeilen und Schatten des Lichts, presst ein Zigarettenetui an ihr Herz, öffnet es, riecht, streicht mit den Fingern über die letzte Zigarette, nimmt sie zwischen die Lippen, legt sie zurück, schließt das Etui, eilt zu den Fenstern, reißt die Läden auf, öffnet die Tür. Félicité, ihre Dienerin, und Männer mit einem großen Tisch und Möbeln stürmen in den Raum. Emma dirigiert sie, arrangiert das Zimmer, sie fühlt sich wie eine Schlossherrin. Lheureux, der Tuchhändler, betritt das Zimmer, staunt verhalten. Er hat Papiere, die Emma hektisch unterzeichnet, während Lheureux lächelt. Er zeigt Emma zwei Flaschen Champagner zur Auswahl. Sie entscheidet sich für die teurere. Lheureux lässt eine Kiste bringen. Der Tisch wird üppig gedeckt. Nachdem alles zu Emmas Zufriedenheit platziert ist, der erste Gast, Homais, der Apotheker, in der Tür steht, verschwindet Lheureux unauffällig. Keiner hat ihn gesehen. Andere Gäste folgen: Monsieur Léon, L'Abbé Bournisien, Monsieur Guillaumin, schließlich Charles, ihr Mann, mit seiner Mutter, die ob des Aufwands und der Verschwendung entsetzt ist, aber von Charles zurückgehalten wird. Charles ist ganz hin- und hergerissen zwischen Mutterbesänftigung und Glück über das Glück seiner Frau. Champagnerkorken knallen, man hat Brot und Salz mitgebracht. Schließlich kommt als letzter Lestiboudois, der Totengräber. Er war nicht geladen. Er nimmt ein Glas, stößt an. Das Licht geht aus.

BILD 1: Sterbebett

Die Fensterläden sind wieder geschlossen, das Zimmer ist von einer düsteren Feierlichkeit. Auf dem Tisch liegt ein schwarzes Tuch. Auf dem schwarzen Tuch liegt Emma in Todeskrämpfen. Charles hält einen Brief umklammert. Félicité bringt ein Kissen, das Homais ihr unter den Nacken legt.

EMMA

Ich ersticke. Ich ersticke.

CHARLES *den Brief laut lesend und wiederholend*
Niemand trifft eine Schuld.

EMMA

Macht die Fenster auf! Ich ersticke.

CHARLES

Niemand trifft eine Schuld.

DOKTOR

Zum Teufel.

EMMA

Durst, ich habe Durst.

DOKTOR

Immerhin der Magen ist leer, und sobald die Ursache verschwindet...

HOMAIS

Muss auch die Wirkung verschwinden, das ist klar.

EMMA

...ersticke, ich. *Sie erbricht Blut.*

CHARLES

Rettet sie doch!

HOMAIIS

Ihr ganzer Leib ist mit braunen Flecken übersät.

DOKTOR

Ihr Puls zuckt unter meinen Finger wie ein gespannter Draht.

CHARLES

Wie die Saite einer Harfe...

EMMA *schreit*

Gift, das Gift, vergiftet...

HOMAIIS

Arsen ist...

EMMA

Luft!

CHARLES

Und wenn man Senfpflaster auflegt? Finden Sie irgendetwas, Sie haben doch schon so viele gerettet! *Er umschlingt den Doktor.*

DOKTOR

Mut, mein armer Junge, reißen Sie sich zusammen. *Er zieht Homais zur Seite und nach vorne.* Sie hatten doch immer diese köstlichen gefüllten Schweinshaxen?

HOMAIIS

Wären wir in der Stadt... Sie müssen schon entschuldigen, Monsieur; in unserer armseligen Gegend, wenn man da nicht am Tag vorher Bescheid weiß...

DOKTOR

Sie hätten ihr besser die Finger in den Hals gesteckt!

HOMAIIS *mit dem Doktor im Abgehen*

Ich wollte eine Analyse vornehmen, darum steckte ich *primo* behutsam in ein Röhrchen.

Der Pfarrer Abbé Bournisien betritt den Raum

DOKTOR

Täubchen wären eine Alternative.

HOMAIS

Er wird sie ölen mit seinem fetten Daumen.

CHARLES

Wie konnte das alles nur passieren?

ABBÉ blickt sich um, murmelt vor sich hin, während er die Letzte Ölung vorbereitet

Diese Verschwendung. Die Kosten. *zu Emma* Manchmal verlängert der Herr das Leben der Sünder, wenn es ihm angemessen scheint in seinem göttlichen Erbarmen. *Er nimmt das Kruzifix hält es vor Emma, die daraufhin gespenstisch nach oben gezogen wird. Er streicht ihr mit einer geweihten Kerze um die Lippen, will sie sie küssen lassen. Doch Emma schleckt sie mit der Zunge ab, berührt sie mit der Hand.*

EMMA fiebert, bäumt sich noch mehr auf.

Léon.

Die Kerze fällt zu Boden. Charles tritt die Flamme aus.

CHARLES

Niemand trifft eine Schuld. Emma, was kann ich...?

EMMA fiebernd sich erinnernd

Ich finde nichts so schön wie Sonnenuntergänge...

BILD 2:

Das Sterbebett hat sich in einen Billardtisch verwandelt. Charles spielt gegen Léon Karambolage, wobei dieser versucht, Emma mit einzubeziehen, sie zu Stößen zu bewegen. Zwei weiße, eine rote Kugel. Homais versucht ins Spiel und ins Gespräch zu kommen.

EMMA

...vor allem jedoch am Meer.

LÉON

Oh! Ich liebe das Meer!

EMMA

Und scheint Ihnen nicht auch, dass der Geist freier schwebt über dieser grenzenlosen Weite, deren Betrachtung einem die Seele erhebt und Gedanken an Unendlichkeit eingibt, an Ideale?

HOMAIS

À cheval.

CHARLES

Geben Sie den Schiedsrichter?

LÉON

Das Gleiche gilt für Gebirgslandschaften, den Zauber der Wasserfälle, die gewaltige Wirkung der Gletscher.

HOMAIS

Die Situation war nicht klar ersichtlich, beide Bälle befanden sich nicht mehr im Sperrbereich. Also, meine Herren à cheval, rittlings.

LÉON

Wildbäche, Hütten, hoch über Abgründen hängend. Ein solches Schauspiel muss Begeisterung wecken, zum Gebet verleiten, zu Schwärmerei!

CHARLES

Eine Treibserie wäre jetzt ideal.

HOMAIIS

Madame, Ihr Mann meint, er würde gerne mit einem perfekten Stoß den bandennäheren Ball an eben selbiger entlang treiben, während unterdessen der Spielball den bandenentfernten Ball ebenfalls nach vorne treibt.

LÉON

Deshalb wundere ich mich auch nicht mehr über jenen berühmten Musiker, der, um seine Phantasie stärker anzuregen, vor einer beeindruckenden Landschaft Klavier zu spielen pflegte.

EMMA

Musizieren Sie auch selbst

CHARLES

Der Ball geht auf den Strich.

LÉON

Nein, aber die Musik bedeutet mir viel.

HOMAIIS

Ach! hören Sie nicht auf ihn, Madame Bovary, das ist reine Bescheidenheit. Wie denn, mein Guter! Na! Und neulich, in Ihrem Zimmer, da haben Sie den *Ange gardien* ganz vortrefflich gesungen. Ich hörte Sie im Laboratorium; Sie artikulierten das wie ein Schauspieler.

EMMA

Und welche Musik ist Ihnen die liebste?

HOMAIIS

Schon wieder: à cheval!

CHARLES

Wenn Sie wie ich dauernd auf dem Pferd sitzen müssen.

LÉON

Oh! Die deutsche, sie verführt zum Träumen.

HOMAIS

Die Ausübung der Medizin in unserer Gegend ist nicht sehr anstrengend; der Zustand unserer Straßen erlaubt es nämlich, mit dem Kabriolett zu fahren, und im Allgemeinen wird recht gut bezahlt, denn die Landwirte sind wohlhabend. Bei uns gibt es, in medizinischer Hinsicht, neben den gewöhnlichen Fällen von Darmkatarrh, Bronchialkatarrh, Gallenleiden usw. hin und wieder zur Erntezeit ein bisschen Wechselfieber, doch alles in allem kaum etwas Ernstes, nichts Besonderes zu vermerken, außer die vielen Skrofeln, die sicher mit den beklagenswerten hygienischen Zuständen in unseren Bauernhäusern zusammenhängen. Ach! Sie werden gegen unzählige Vorurteile anzukämpfen haben, Monsieur Bovary; unzählige gewohnheitsbedingte Eigensinnigkeiten, gegen die alle Anstrengungen Ihrer Wissenschaft tagtäglich stoßen werden; denn man nimmt immer noch Zuflucht zu Novenen, zu Reliquien, zum Pfarrer, anstatt sich in selbstverständlicher Weise an den Arzt oder Apotheker zu wenden. Und doch ist das Klima, ehrlich gesagt, keineswegs schlecht. Diese Hitze freilich, die wegen des vom Fluss aufsteigenden Wasserdampfs und des zahlreichen Viehs auf den Wiesen, das, wie Ihnen bekannt ist, viel Ammoniak ausstößt, also Stickstoff, Wasserstoff und Sauerstoff (nein, nur Stickstoff und Wasserstoff), und die, weil sie den Humus der Erde aufsaugt, weil sie all diese verschiedenen Dünste miteinander mengt, sozusagen bündelt und sich von alleine, sofern es welche gibt, mit der in der Atmosphäre vorhandenen Elektrizität verbindet, auf die Dauer wie in tropischen Ländern gesundheitsschädliche Miasmen hervorbringen könnte; diese Hitze, sagte ich, wird nun aber gerade auf der Seite, von der sie kommt oder von der sie vielmehr kommen müsste, nämlich auf der Südseite, durch die Südostwinde gemäßigt, die, nachdem sie sich unterwegs von alleine über der Seine abgekühlt haben, manchmal ganz plötzlich über uns herfallen wie die Brisen Russlands!

EMMA

Kennen Sie die Italiener?

LÉON

Noch nicht; aber ich sehe sie nächstes Jahr, wenn ich nach Paris ziehe, mein Jurastudium abschließen.

HOMAIS

Wie ich schon die Ehre hatte, Ihrem Herrn Gemahl bezüglich dieses armen Yanoda darzulegen, der sich aus dem Staub gemacht hat; dank der Tollheiten, die er beging, kommen Sie in den Genuss eines der komfortabelsten Häuser von

Yonville. Ganz besonders praktisch für einen Arzt ist die Tür zur *Allée*, durch die man ein- und ausgehen kann, ohne gesehen zu werden. Wenn Madame etwas für die Gartenpflege übrig hat, kann sie...

CHARLES

Meine Frau befasst sich mit so etwas nicht, lieber bleibt sie, obwohl ihr Bewegung verordnet ist, ständig in ihrem Zimmer und liest.

EMMA

Ja, tue ich das?

LÉON

So wie ich, was gibt es Schöneres, als abends mit einem Buch am Kamin zu sitzen, während der Wind an den Scheiben rüttelt und die Lampe brennt?

EMMA

Nicht wahr?

LÉON

Man denkt an nichts, die Stunden vergehen. Reglos durchstreift man Länder, die man zu sehen glaubt, und die Vorstellungskraft, die sich um das Erdichtete rankt, verliert sich in Einzelheiten oder folgt dem Lauf der Abenteuer. Sie mischt sich unter die Figuren; fast scheint uns, als poche das eigene Herz unter ihren Kleidern.

EMMA

So ist es! So ist es!

HOMAIS

Meine eigene Bibliothek steht zu Ihrer Verfügung, wenn Madame mir die Ehre erweisen will, davon Gebrauch zu machen. Sie enthält die besten Autoren: Voltaire, Rousseau, Delille, Walter Scott, das *Écho des feuilletons* usw...

CHARLES

Es kommen keine Patienten.

HOMAIS

...außerdem beziehe ich regelmäßig verschiedene Blätter, darunter den *Fanal de Rouen*, täglich, denn vorteilhafterweise bin ich Korrespondent für die Bezirke Buchy, Forges, Neufchâtel, Yonville und Umgebung.

CHARLES

Auch von dort kommt niemand. Stundenlang sitze ich herum.

EMMA

Oder er legt sich in sein Sprechzimmer und sagt kein Wort.

CHARLES

Ich schlafe.

EMMA

Schlafmütze. Ja, er schläft mit Mütze und Socken.

CHARLES

Es kommen keine Patienten.

EMMA

Oder er schaut mir beim Nähen zu. Sitzt so vor mir da und schaut mir zu. Fehlt nur, dass er sich auf meinen Schoß setzen möchte.

CHARLES

Ich versuchte sogar den Dachboden zu streichen...

LÉON

Aber dafür gibt es doch...

CHARLES

Sagen Sie es nur, ja, wie der Knecht im eigenen Haus. Sie lachen, ja, lachen Sie, Sie auch, Monsieuer Homais, lachen Sie mich aus. Mit dem Rest Farbe, den die Maler zurückgelassen haben. Aber es kommen keine Patienten. Sie haben ja Patienten, Monsieur Homais...

HOMAIS

Ich Patienten?

LÉON

Aber Monsieur Homais, Sie verstoßen doch nicht gegen das Gesetz vom 19. Ventose des Jahres XI, welches in Artikel 1 jedem, der nicht über ein entsprechendes Zeugnis verfügt, die Ausübung der Medizin untersagt.

HOMAIS

Denunziationen, unhaltbar. Denken Sie, ich möchte mich in unterirdischen Verliesen, meine Familie, in Tränen, ich...

LÉON

Ich habe doch gar nicht gesagt, dass...

EMMA

Aber beruhigen Sie sich doch. Ein Glas Rum? Mit Selters? Sie wirken ja ganz verschreckt.

HOMAIS

Danke, wissen Sie, die Leute, sie reden, reden, der Bürgermeister, ganz haltlos, dummes Geschwätz, bei meiner Ehre.

LÉON

Monieur Homais macht sich berechnete Hoffnungen auf das Kreuz der Ehrenlegion.

HOMAIS

Überfällig.

CHARLES

Reparaturen, der Umzug, die Kleider, die beschädigten Dinge, der Transport, als würde es wie Sand durch die Hände rinnen. Alles weg, die ganze Mitgift. Ich mache mir Gedanken. Wenn die Patienten nicht kommen...

HOMAIS

Machen Sie sich doch keinen Kopf wegen Geldangelegenheiten.

CHARLES

Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf, aber mir gibt er nichts.

HOMAIIS

Vertrauen Sie nicht auf Gott, vertrauen Sie auf mich. Ich werde mich um Patienten sorgen. Sie werden sehen, Sie werden kein Auge mehr zu tun! Seien Sie ruhig guter Hoffnung.

CHARLES

Aber das ist es ja, was mir den Kopf zerbricht wie die Büste des Pfarrers, der vom Karren in den Dreck flog.

HOMAIIS

Ja, die Religion ist voller Gipsköpfe. Würde sie nur alle das Schicksal des ihren teilen und in tausend Teile zerspringen!

CHARLES

Ich bin am Verlieren.

LÉON *lässt Emma das Queue halten, aber führt es für sie*

Kommen Sie, ich helfe Ihnen, versetzen Sie Ihrem Mann den Todesstoß!

HOMAIIS

Da hilft auch kein Tischgebet mehr.

CHARLES

Wenn sie sich wenigsten die Beine statt der Herzen brechen würden, aber sie lesen alle nur Liebesromane statt zu reiten.

EMMA *zu Léon*

Haben Sie hier in der Umgebung wenigstens ein paar Spazierwege?

BILD 3: Geburt

Bovarys Zimmer. Emma fasst sich an den Bauch, sie krümmt sich, hält sich mit einer Hand an dem Tisch fest, doch ein Schwächeanfall überkommt sie und sie reißt das ganze Tischgedeck mit sich zu Boden. Charles ist in heller Aufregung, die Zofe eilt helfend herbei, Charles Mutter beobachtet aus skeptischer Distanz die Wehen ihrer Schwiegertochter.

CHARLES

Die Wehen! Hol Wasser, heißes Wasser! Nein, warte, wir müssen sie auf den Tisch tragen, so hilf mir doch helf mir!

MUTTER

Das teure Porzellan, was musstet Ihr auch so teures Porzellan kaufen, alles zerbrochen, das viele Geld, mein Herz, nein ich ertrage das nicht, diese Verschwendung.

EMMA

Es wird ein Junge, ich spüre es, wie er strampelt.

CHARLES

Streng dich nicht an.

MUTTER

Es wird noch lange nicht so weit sein, es wird noch Stunden dauern.

FELICITÉ

Soll ich die Hebamme rufen?

MUTTER

Wo denkt sie hin! Was das kostet! Jetzt hat er endlich einen Patienten. Du entbindest selbst, dazu bist du doch fähig mein Sohn, wenn du schon für sonst nichts zunutze bist.

CHARLES

Einen Sohn, sie schenkt mir einen Sohn, du schenkst mir doch einen Sohn?
Einen Bovary.

EMMA *unter Wehenschmerzen*

Er wird stark sein und dunkelhaarig. Ganz stark wird er sein. Und Länder erkunden, Hindernisse überwinden. Und kostet es das fernste Glück.

CHARLES

Er wird ein berühmter Chirurg.

MUTTER

Er wird ein Bettler, wenn Ihr weiter so das Geld aus dem Fenster schmeißt. Eine Wiege in Form eines Nachens, mit rosa Vorhängen. Danke Gott mein Sohn, dass ich das unterbinden konnte.

EMMA

Er soll Georges heißen.

MUTTER

Ihr Wille flattert, wie der von einem Band gehaltene Schleier ihres Hutes, bei jedem Windstoß...

CHARLES

Ja, Georges ist ein schöner Name.

MUTTER

Er sollte wie der Vater heißen.

EMMA

Er kommt, gleich. Gleich kommt er.

CHARLES

Mein Sohn! Er ist ein Mädchen, ein Mädchen.

MUTTER

Wie willst du nur die Mitgift aufbringen? Ihre habt Ihr ja schon durchgebracht. Ein Mädchen.

EMMA

Mir ist so schwach, magst nicht du sie halten?

CHARLES
Da ist Homais!

EMMA
Und Monsieur Léon...

CHARLES
Sie braucht Ruhe.

HOMAIS
Meine ergebensten Glückwünsche. Wie soll die Schönheit denn heißen? Was für ein süßes Mädchen.

CHARLES
Sie soll nach ihrer Großmutter heißen.

MUTTER
Das wird ihr Glück bringen und sie zu einem bescheidenden Menschen machen.

EMMA
Nein, das führt nur zu Verwechslungen, nicht dass ich Sie, liebe Mutter, wie mein Kind rufe und ausschimpfe. Clara fände ich schön, eine italienische Endung, Louisa, Amanda. Oder Isolde.

LÉON
Madeleine fände ich einen Namen ihrer Schönheit entsprechend.

MUTTER
Das ist der Name einer Sünderin!

HOMAIS
Athalie. Eine Huldigung an das unsterblichste Meisterwerk der französischen Bühne.

MUTTER
Wir haben hier schon genügend Theater. Danke für Ihre Glückwünsche, lassen Sie gerne ihre Geschenke da, Emma muss sich jetzt von der schweren Geburt erholen.

HOMAIS

Ich würde mich gerne...

CHARLES

Ja, geben Sie uns die Ehre, der Taufpate der Kleinen zu sein.

MUTTER

Ihr werdet sie noch mit Champagner taufen.

EMMA

Ich will sie Berthe nennen.

HOMAIS

Darauf sollten wir das Glas heben.

MUTTER

Lassen Sie die Flasche für die Taufe da. Und jetzt meine Herren, etwas Scham wenn ich bitten darf. Was jetzt folgt sind Frauensachen. Aber schicken Sie uns den Abbé wenn Sie ihn sehen. Wir können seinen Segen gut gebrauchen. Was ist denn das?

EMMA

Kölnisch Wasser. Ich will mich erfrischen.

MUTTER

Charles, sei auf der Hut.

CHARLES

Wo ist meine Tochter, Berthe.

MUTTER

An der Brust der Amme. Deine gibt keine Milch. Du musst sie kaufen.

EMMA

Haben wir nicht eine schöne Decke, in die wir sie wickeln könnten?

BILD 4: Tauschgeschäfte

LHEUREUX

Ein armseliger Laden, wie der meine könnte nie eine elegante Damen wie Sie anlocken, Madame. Eine Dame, die nach Paris gehört. Was sage ich Paris, in die Welt. Eine Dame von Welt in dieser Enge. Eine Verschwendung von Schönheit, wenn ich das so sagen darf. Aber lassen Sie mir etwas von der Welt, in die Sie eigentlich gehören, vor ihrem erfahrenen und kritischen Auge ausbreiten. Auch wenn ich beklagen muss, dass ich bislang nicht Euer Vertrauen genoss.

EMMA

Paris...

LHEUREUX

Ich liefere Ihnen alles, was Sie sich erträumen, den Eiffelturm wenn Sie wollen, ich kümmerge mich um alles, vertrauen Sie nur mir, vertrauen Sie sich mir an, ich werde Ihr Vertrauen nicht enttäuschen. Ob Kurzwaren, Wäsche, Wirk- und Strickwaren oder Modeneuheiten; in die Stadt fahre ich viermal pro Monat, regelmäßig. Ich stehe in Verbindung mit den besten Häusern. Sehen Sie nur diese gestickten Kragen.

EMMA

Ich brauche nichts

LHEUREUX

Natürlich brauchen Sie nichts. Sie sind vollkommen. Was könnte man einem goldenen Schnitt hinzufügen? Außer ein paar Nichtigkeiten, ein wenig Ornament, ein wenig Pariser Luft gegen die Stickigkeit der Provinz. Schauen Sie nur, was ich hier habe, drei algerische Schärpen, mehrere Päckchen mit englischen Nadeln, ein Paar Strohpantoffeln und schließlich vier Eierbecher aus Kokoschale, deren fein durchbrochene Ziselierung von Zuchthäuslern stammt. Streifen Sie nur über die Schärpen. Spüren Sie, wie sie erbeben unter Ihren zarten Händen? Dieses leise Knistern.

EMMA

Die Goldpailletten auf ihrem Gewebe flimmern wie kleine Sterne. Sie werden mich arm wie diese Zuchthäusler machen. Wie viel kosten sie?

LHEUREUX

Einen Pappenstiel, einen Pappenstiel; eilt aber nicht; ganz wie Sie möchten; wir sind keine Juden!

EMMA

Sie wollen mich verführen.

LHEUREUX

Aber Madame sind doch nicht käuflich. Ihr Mann kann sich glücklich schätzen.

EMMA

Schätzen Sie mich als glücklich ein?

LHEUREUX

Mit Ihrem Mann? Verzeihen Sie! Die Zunge, manchmal ist sie ganz zügellos. Da geht sie mit mir durch. Der Witz. Aber in der Provinz ist ein Witz ein Witz. Sie könnten Ihren Mann glücklich machen. Mit dieser Schärpe meine ich, also die Schärpe, er würde sich glücklich schätzen.

EMMA

So leicht wäre ein Mann glücklich zu machen?

LHEUREUX

Man sagt so leichtfertig, das Glück sei unbezahlbar. Dabei kann es einem teuer zu stehen kommen, wenn man nicht zufasst, wenn sich die Gelegenheit bietet und es ein Auge auf einen wirft.

EMMA

Drängen Sie mich doch nicht so, als müsste ich einen Ochsen kaufen. Im Ernst, ich...

LHEUREUX

Schon gut, wir kommen später ins Geschäft; mit den Damen habe ich mich immer gut vertragen, außer mit der meinigen natürlich!

EMMA

Aber...

LHEUREUX

Ich wollte nur sagen, das Geld macht mir keine Sorgen... Ich gebe Ihnen welches, wenn's Not tut.

EMMA

Wie darf ich...

LHEUREUX

Ach, ich muss nicht weit gehen, um welches zu finden; verlassen Sie sich drauf! Aber bevor ich es vergesse, wie geht es denn Vater Tellier, dem Wirt des *Café Français*, der gerade bei ihrem Mann in Behandlung ist. Was fehlt ihm bloß, dem Vater Tellier? Er hustet, dass sein ganzes Haus wackelt, und ich fürchte, er braucht demnächst eher einen Überrock aus Tannenholz als ein Leibchen aus Flanell? Der hat ordentlich geludert, als er jung war! Diese Leute, Madame, kannten weder Maß noch Ziel! Er hat sich mit Schnaps ausgebrannt. Trotzdem ist es betrüblich, wenn man sieht, wie ein alter Bekannter abtritt.

Wahrscheinlich liegt es am Wetter, es ist schuld an all diesen Krankheiten! Ich bin auch nicht so recht auf der Höhe; ich muss wohl bald einmal Monsieur aufsuchen, wegen einem Schmerz, den ich im Kreuz habe. Also dann, auf Wiedersehen, Madame Bovary; stehe jederzeit zur Verfügung; ergebenster Diener! Ah, Guten Tag, Monsieur Léon, welch Zufall. Ich habe es eilig, Au revoir! Und vergessen Sie nicht, jederzeit zu Diensten.

EMMA

Wie vernünftig ich war!

LÉON

Ich muss noch einmal nach Rouen fahren, in einer Kanzleiangelegenheit.

EMMA *ihr Nähzeug aufnehmend, Socken für Charles stopfend*
Nach Rouen?

LÉON

Ihr Musikalienabonnement ist abgelaufen, soll ich es verlängern?

EMMA

Nein.

LÉON
Warum?

EMMA
Darum.

LÉON
Dass Sie das Ihren Fingerspitzen zumuten, Sie reiben sich ja wund.

EMMA
Sie haben also ein Gefühl für meine Fingerspitzen?

LÉON
Sie hören also auf.

EMMA
Womit? Haben wir denn angefangen?

LÉON
Anfangen?

EMMA
Womit soll ich aufhören? Mit der Musik? Ach! mein Gott, ja! Habe ich nicht mein Haus, das ich führen, meinen Mann, um den ich mich kümmern muss, kurzum, tausend Dinge, so viele Pflichten, die allem anderen vorgehen!

LÉON
Das ist bedauerlich. Tristan und Isolde

EMMA
Helfen Sie mir bitte einmal mit der Wolle. So, halten Sie. *Er hält die Rolle.*
Stellen Sie sich doch nicht so ungeschickt an. Es ist ganz einfach. So einfach.
Sie kommen sich über die Wolle zum Berühren nah.

LÉON
Ich...

EMMA

Mein Mann wird es Ihnen danken. Ein schönes Paar Schlafsocken gibt das. Er macht mich ganz glücklich, sagt er. Wie andere nur vom Martyrium der Ehe sprechen können. Charles ist sich ganz gewiss. Ich bin ganz undankbar, wenn ich das nicht hoch genug schätze und ihm zurückzahle mit Tugend, Sparsamkeit und Andacht. Ich gehe oft zur Kirche. Wie eine Büsserin knie ich. Haben Sie mich nicht knien gesehen? Ist es nicht ein schönes Paar, was sagen Sie? Tragen Sie auch Socken zum Schlafen. Und eine Mütze? Soll ich Ihnen zu Weihnachten eine Mütze stricken? Hat es Ihnen die Sprache verschlagen? Ich schwärme für das Echte. Oder meinen Sie, weil es eine Lüge ist? Man muss den Wert der Dinge kennen. Und den der Männer.

LÉON

Ihr Gesicht glänzt so.

EMMA

Sie wollen schon gehen?

LÉON

Eigentlich nein. Aber ich muss.

EMMA

Dann werden wir ein anderes Mal Maß nehmen müssen?

LÉON

Ich..

EMMA

Für Ihre Socken. Wie verstört Sie sind. Zuletzt sah ich einen verliebten Jungen, der so in den Himmel lächelte, dass er alle Stolpersteine übersah.

LÉON

Hat er sich verletzt. Er fiel?

EMMA

Nein. Er sprang. Ganz natürlich sprang er, wie Kinder springen. Aber Sie kommen zu spät, gehen Sie. Sonst läuft noch Ihr Abo ab.

LÉON

Auf bald!

EMMA *geht ans Fenster, verfolgt ihn.*

Ich höre seine Schritte. Warum ist mein Kleid so glatt, wenn mein Herz so aufgewühlt ist? Hätte mein Herz Lippen, jeder könnte sehen, was sie erzählen. Aber niemand darf es hören, niemand. Aber es hört seine Schritte. Warum merkt er nichts? Warum durchschaut er mich nicht, warum schaut er durch mich hindurch in seiner Angst und nicht auf mein Herz, warum liest er ihm nicht von den Lippen. Doch ich bin tugendhaft. Und während ich ihn durch das Fenster enteilen sehe, sehe ich im Spiegel des Fensters mein trauriges, resigniertes Gesicht. Wie schön es ist, wie schön es die unerfüllten Träume machen, bevor sie zu Falten werden und ich alt und grau, und nur der Tod begehrt mich noch, eine alte Schachtel, die man unter die Erde bringt. Die nie einen Himmel sah, nur ihren Mann. Ach, würde er mich schlagen, ich hätte Grund ihn zu hassen, ich würde ihn spüren und nicht nur sein langweiliges Glücklichein mit mir. Warum bring ich all diese Opfer? Warum fehlt mir jeder Luxus, den ich verdiene. Elegant nannte Lheureux mich, eine eleganten Dame. Dabei laufe ich hier herum wie eine Kirchenmaus, tugendhaft und arm und bescheiden. Und wie du heuchelst, Emma. Und man sieht es nicht. Würde er mich doch entführen. Wie schnell seine Schritte sind. Wie schnell er sich entfernt. Warum geht er nicht langsamer, wenn er von mir geht? Er liebt mich nicht mehr. Was soll aus mir werden? Von wem Hilfe erwarten? Von wem Trost? Von wem Linderung? Ich bekomme keine Luft. Emma, diese Tränen, woher kommen diese Tränen, Emma, du kannst sie ja nicht halten deine Tränen. Wie unglücklich du bist! Wie ich unglücklich ich nur bin! *Das Dienstmädchen tritt ein.* Wie schlampig du bist! Deine Schürze. Und warum lässt du die Tür offen! *Emma schüttelt ein Heulkampf, sie sinkt zu Boden.*

FÉLICITÉ

Warum sagen Sie nichts zu Monsieur?

EMMA

Zu Monsieur?

FÉLICITÉ

Er muss es wissen.

EMMA

Es sind die Nerven. Erzähl nichts. Die Nerven. Du bereitest ihm nur Kummer.

FÉLICITÉ

Ach ja. Ihnen geht es genau wie der Guérine, der Tochter vom Vater Guérin, einem Fischer in Le Pollet, ich kannte sie in Dieppe, bevor ich zu Ihnen gekommen bin. Sie war so traurig, so traurig, wenn sie auf der Schwelle vor ihrem Haus stand, sah es aus, als wäre ein Leichentuch aufgespannt vor der Tür. Ihre Krankheit, so scheint's, war eine Art Nebel, den sie im Kopf hatte, und die Ärzte konnten dagegen nichts tun, der Pfarrer genau so wenig. Wenn es sie allzu heftig überkam, lief sie allein hinunter ans Meer, und der Zollwächter auf seinem Rundgang fand sie oft bäuchlings hingestreckt, weinend im Kies. Dann, nach ihrer Hochzeit, hat sich's verloren, sagt man.

EMMA

Aber bei mir, hat es nach der Hochzeit erst angefangen.

BILD 5: Léons Abschied

ABBÉ

Wie ist das werthe Befinden? Félicité meinte, ich sollte nach ihnen schauen. *Er blickt aus dem Fenster.* Da sehen Sie nur, dieser Lausbub! Tritt den Katechismus wie einen Ball, wenn ich den erwische!

EMMA

Schlecht

ABBÉ

Ja, ich werden im die Ohren lang ziehen, wenn er nicht endlich hören will.

EMMA

Ich leide

ABBÉ

Sie sollten sich diesen Jungen nicht zu Herzen nehmen.

EMMA

Woher wissen Sie?

ABBÉ

Sie habe es doch gerade selbst gesehen, spielt mit dem Gebetbuch Ball. Als träte er dem lieben Gott in den Hintern.

EMMA

Schlecht, mir geht es schlecht, Abbé, ich leide. Ich leide fürchterlich.

ABBÉ

Ja, ja, ich auch. Die ersten warmen Tage, nicht wahr, machen erstaunlich müde? Aber so ist das nun mal! Wir sind auf der Welt, um zu leiden, wie der heilige Paulus sagt. Und was meint Monsieur Bovary?

EMMA

Der!

ABBÉ

Wie! Verordnet er Ihnen denn nichts?

EMMA

Ach! Irdische Mittel können mir nicht helfen.

ABBÉ *blickt wieder aus dem Fenster*

Na, warte, Riboudet, warte. Das ist der Sohn vom Zimmermann Boudet; seine Eltern leben in guten Verhältnissen und lassen ihm alles durchgehen. Und wie geht es Monsieur Bovary? Gewiss immer vielbeschäftigt? Denn wir sind ganz bestimmt, er und ich, in der Gemeinde die zwei Menschen, die am meisten zu tun haben. Doch er ist der Arzt für den Leib, und ich bin der für die Seele!

EMMA

Ja ... Sie lindern alle Not.

ABBÉ

Oje! Davon kann ich ein Lied singen, Madame Bovary! Erst heute früh musste ich ins Bas-Diauville wegen einer Kuh, die aufgebläht war; sie glaubten, es sei Hexerei. Alle ihre Kühe, ich weiß nicht warum ... Die Landwirte können einem wirklich leidtun!

EMMA

Andere auch.

ABBÉ

Zweifellos! Die Arbeiter in den Städten zum Beispiel.

EMMA

An die habe ich nicht...

ABBÉ

Entschuldigen Sie! Aber ich habe Mütter gekannt, sittsame Frauen, glauben Sie mir, wahre Heilige, und die hatten nicht einmal Brot.

EMMA

Aber die, die, Herr Pfarrer, die Brot haben und kein...

ABBÉ

Feuer im Winter.

EMMA

Ha! Wen kümmert's?

ABBÉ

Was! Wen kümmert's? Mir scheint, wenn man es warm hat, gut zu essen..., denn schließlich... Ach, da drüben ist Monsieur Léon. Er zieht ja nun in die Stadt.

EMMA

Mein Gott! Mein Gott!

ABBÉ

Ist Ihnen unwohl? Die Verdauung, wahrscheinlich? Sie müssen ein wenig Tee trinken; das wird Sie kräftigen, oder ein Glas frisches Wasser mit Zucker.

EMMA

Warum?

ABBÉ

Sie fuhren sich mit der Hand über die Stirn. Ich glaubte, Ihnen sei schwindlig. Aber sie fragten mich etwas? Was war's denn gleich? Ich weiß es nicht mehr. Böse Zunge sagen ja, Monsieur Léon hätte einen Roman in Rouen, sie verstehen, so sagt man doch in diesen aufgeklärten Kreisen. Vom Ketzer

Homais nach Babylon. Der arme Monsieur Léon. Beten Sie für ihn, er wird Ihre Gebete nötig haben. Ist Ihnen denn wirklich nicht unwohl?

EMMA

Ich? Nichts..., nichts...

ABBÉ

Nun denn, Madame Bovary, Sie werden verzeihen, aber die Pflicht ruft, Sie wissen ja; ich muss meine Racker abfertigen. Die Erstkommunion ist nicht mehr weit. Monsieur Léon werde ich nicht mehr retten können. Er wird über seinem Kamin statt unserem Herrgott ein gekreuztes Florett hängen haben und einen Totenkopf. Und eine Gitarre. Aber da, sehen Sie nur, wenn man vom Teufel spricht! Nein, nicht Monsieur Homais! Monsieur Léon, er scheint sich verabschieden zu kommen. Aber beim Billard werde ich ihn vermissen. Seine Stöße, formidable, wie Homais sich aufzublasen pflegt. Gute Besserung, Madame; meine Empfehlungen an den Herrn Gemahl! *ab*

EMMA

Er wird ein Künstlerleben führen! Er wird Gitarrenunterricht nehmen. Er wird einen Hausmantel haben, eine Baskenmütze, Pantoffeln aus blauem Samt! Er wird...

LÉON

Da bin ich noch einmal!

EMMA

Ich wusste es ja!

LÉON

Monsieur ist also nicht zu Hause?

EMMA

Er ist unterwegs. Er ist unterwegs. Haben Sie die Tür hinter sich geschlossen? Sehen Sie nur dort die beiden Katzen.

LÉON

Ich würde Berthe gern umarmen.

EMMA

Ja? Warten Sie. Berthe! *Félicité kommt mit Kind.* Ist sie nicht ganz die Mutter?

LÉON *küsst das Kind mehrere Male, heftig*

Leb wohl, armes Kindchen! Leb wohl, liebste Kleine, leb wohl. *Er übergibt sie der Mutter.*

EMMA

Félicité, gehen Sie wieder mit ihr. *Presst ihr Gesicht gegen eine Fensterscheibe; Léon hält seine Mütze in der Hand und schlägt sie leicht gegen den Oberschenkel, reibt sie an ihm.* Es wird regnen.

LÉON

Ich habe einen Mantel.

EMMA

Ah! Es gibt einen Regen, der kommt von allen Seiten. Gegen den schützt kein Mantel. Er kommt mit dem Wind.

LÉON

So leben Sie denn wohl!

EMMA

Ja, leben Sie wohl,... leben Sie. Gehen Sie!

Sie schreiten aufeinander zu; er reicht ihr die Hand, sie zögert.

Auf englische Art also. *Sie gibt ihm ihre Hand und zwingt sich zu einem Lachen.* Sagen Sie nichts. Oder wollten Sie etwas sagen. Nur keine Poesie. Ein Gewitter, sehen Sie. Es wird weiterziehen, ohne sich entladen zu haben. Uns bleibt nur der Regen und ein paar Tränen, wenn wir unseren Schirm vergessen haben.

Léon spürt sie zwischen seinen Fingern, und ihm ists, als ströme die Substanz seines ganzen Wesens hinab in diese feuchte Handfläche.

Dann öffnet er die Hand; ihre Augen begegnen sich noch einmal; Sie legt seinen Finger auf seine Lippen. Und er verschwindet. Emma reißt die Fenster auf und ein Wind stürmt herein. Und ihm entgegen Homais und Charles.

HOMAIS

Na, da haben wir also vorhin unseren jungen Mann auf die Reise geschickt?

CHARLES

Scheint so! Und was gibt's bei Ihnen Neues?

HOMAIS

Nichts Besonderes. Nur meine Frau war heute Nachmittag ein bisschen aufgewühlt. Sie wissen ja, die Frauen bringt jede Kleinigkeit durcheinander! meine vor allem! Und es wäre falsch, sich darüber zu empören, denn ihr Nervensystem ist viel leichter zu beeinflussen als unseres.

CHARLES

Der arme Léon! Meinst du nicht auch Emma? Wird es ihm gut ergehen in Paris? Wird er sich einleben? Was meinst du?

HOMAIS

Aber ich bitte Sie! Die ausschweifenden Gelage, die Maskenbälle, der Champagner! Eins folgt aufs andere, das garantiere ich Ihnen.

EMMA

Ich glaube nicht, dass er auf Abwege kommt.

HOMAIS

Er wird sich anschließen müssen, sonst gilt er schnell als Jesuit. Und Sie haben ja keine Ahnung, was für ein Leben diese Spaßvögel führen, im Quartier Latin, mit den Schauspielerinnen! Außerdem sind die Studenten gern gesehen in Paris. Haben sie nur ein bisschen Geist und Witz, empfängt man sie in der besten Gesellschaft, und es gibt sogar Damen aus dem Faubourg Saint-Germain, die sich in sie verlieben, was in der Folge Gelegenheit bietet, eine reiche Heirat zu machen.

EMMA

Träumen davon nicht eher die Frauen?

CHARLES

Mir ist bange um ihn... er kann dort...

HOMAIS

Die Kehrseite der Medaille! Ständig muss man die Hand auf der Westentasche haben. Nehmen wir einmal an, Sie sind in einem öffentlichen Park; ein Unbekannter tritt näher, gut gekleidet, sogar Ordensträger, man könnte ihn für

einen Diplomaten halten; er spricht Sie an; lädt Sie ein auf sein Landgut, stellt Ihnen nach ein paar Gläschen allerhand Leute vor, und fast immer will er bloß Ihren Geldbeutel mopsen oder verstrickt Sie in üble Sachen.

CHARLES

Das ist schon richtig, aber ich dachte vor allem an Krankheiten, Typhus zum Beispiel, der befällt gern die Studenten aus der Provinz.

HOMAIS

Was ist mit Ihnen?

EMMA

Mir ist schwindelig.

CHARLES

Kaum dreht sich die Welt nicht um dich, verlierst du allen Halt. Denk lieber an den armen Léon.

HOMAIS

Schuld an allem ist der Kostwechsel, und die damit einhergehende Störung im gesamten Organismus. Und außerdem, das Pariser Wasser, verstehen Sie! Die Gerichte in den Restaurants, all diese gewürzten Speisen bringen am Ende das Blut in Wallung.

CHARLES

Sie werden gerufen.

HOMAIS

Keinen Augenblick hat man Ruhe! Ständig angekettet! Nicht eine Minute kann ich aus dem Haus! Wie ein Ackergaul Blut und Wasser schwitzen! Dieses Joch! Übrigens, wissen Sie schon das Neueste?

EMMA

Was denn?

HOMAIS

Höchstwahrscheinlich kommt die Landwirtschaftsausstellung. Wenigstens verbreitet sich das Gerücht.

EMMA

Alles hier ist ein Gerücht. Das Leben, die Liebe.

CHARLES

Das Glück ist kein Gerücht.

EMMA

Nein, es ist ein Geruch.

CHARLES

Geld stinkt nicht.

EMMA

Nein, aber deine Jacke. Bei welchem Bauer warst du?

CHARLES

Hilf mir meine Stiefel ausziehen. Ich stecke drin fest. Denn ganzen Tag warte ich schon auf den Augenblick, mich von ihnen zu befreien und in deine Pantoffeln zu schlüpfen. Was öffnest du das Fenster.

EMMA

Etwas Durchzug schadet nicht. Wer ist denn dieser Mann dort?

CHARLES

Das ist der Totengräber.

EMMA

Nein, nicht Lestiboudois. Dieser Herr.

CHARLES

Ach. Das ist Monsieur Boulanger. Ein Gutsherr. So wie der aussieht, bricht er sich höchstens das Herz. Dass die reichen Leute hier nicht krank werden wollen. Geld stinkt nicht, ja, ja, aber es ist besser als alles Riechsalz. Aber wir wollen uns den schönen Abend nicht vergiften lassen.

EMMA

Die Landwirtschaftsausstellung. Und ich habe gar nichts anzuziehen.

BILD 7: Kaufrausch

EMMA

Auf diesem Tisch hat er gegessen, berührte sein Knie mein Knie, wie zufällig. Auf diesem Teppich ging er. Diese Wände hielten seine Schatten. Wenn nur seine Schatten noch auf ihnen wären und nicht nur auf meiner Seele, die so dunkel bleibt, selbst wenn die Sonne scheint. Warum habe ich ihn gehen lassen, warum greife ich jetzt ins Leere und jage seinen Schatten, der nur Erinnerung ist. Ich bin wie Schnee im Sommer, der nicht schmilzt. Wie ich Charles verabscheue. Weil ich Léon liebe? Brennt in meinem Hass für Charles meine Liebe zu Léon? Verbrennt in diesem Sturm meine Asche zu Leidenschaft. Ist es wie in dem Romanen? Muss ich sterben? Keine Hilfe kommt, keine Sonne, nur dunkle Nacht. Wo stand das, ja hier. *Sie liest laut*. Sie war verloren in schrecklicher Kälte, die ihr durch Mark und Bein dran. *Sie klappt das Buch zu*. Ja, ich friere. Ich muss Lheureux kommen lassen, ich friere ja, ich brauche etwas Warmes, ich brauche neue Wandteppiche, ich muss Léons Schatten verhängen. Ich brauche etwas zu lesen. Und was wird dieser Monsieur Boulanger von mir denken, wenn ich ihm in dieses Fetzen begegne. Ich blamiere ja meinen Mann, diesen Tor, er muss doch aus seiner Frau eine Dame mache und keinen Pantoffel. Ich gehe gleich zu Lheureux. Oh Gott, da kommt Mutter. Ich muss fliehen.

MUTTER

Wohin gehst du? Wirfst du wieder das Geld zum Fenster hinaus?

EMMA

Charles, sag deiner Mutter, ich gehe in die Kirche und sie mag dir gerne die Socken stopfen.

MUTTER

Dieses unverschämte Ding! Hält sich für eine Dame, etwas Besseres. Sie ruiniert dich. Schau nur um dich, was sie alles zusammengekauft hat. Einen Betschemel. Kann sie denn nicht auf dem Teppich knien? Zitronen für die Maniküre, ein blaues Kaschmirkleid.

CHARLES

Sie sieht wunderbar darin aus. Die Landwirtschaftsausstellung. Sie wird mich schmücken.

MUTTER

Aus Rouen. Kann sie sich das nicht selbst nähen. Ich habe mir alle Kleider selbst genäht. Sie ist eine Verschwenderin wie dein Vater ein Trinker, ein Säufer ist er, ein Nichtsnutz und jagt allen Röcken wie Wildenten hinterher. Schau nur, wie häufig sie ihre Frisur ändert. Wie ein Mann rollt sie die Haare nach innen. Entsetzlich. Eine Schande, wie dein Vater. Sie lernt Italienisch, als würde es nicht reichen französisch zu sprechen. Italienisch. Warum nicht gleich Deutsch?

CHARLES

Ihre Stimmungen schwanken so.

MUTTER

Ja, weil sie Schnaps trinkt, weil sie Flausen im Kopf hat, weil sie flutterhaft ist.

CHARLES

Sie ist unglücklich.

MUTTER

Sie ist deine Frau, wie soll sie da unglücklich sein? Sie ist ja nicht mit deinem Vater verheiratet. Ich hätte ein Recht, unglücklich zu sein.

CHARLES

Sie hat Schwächeanfälle, sie spuckt sogar Blut.

MUTTER

Du bist doch Arzt. Verbiete ihr diese schrecklichen Romane. Verschreibe ihr Bescheidenheit. Mach ihr ein Kind, einen Sohn. Sorge dafür, dass sie sich beschäftigt, Handarbeit hilft.

CHARLES

Aber sie beschäftigt sich doch.

MUTTER

Ach so, sie beschäftigt sich! Womit denn? Schlechte Bücher, Werke, die gegen die Religion sind und in denen Priester verhöhnt werden, mit Reden, die von Voltaire stammen. Aber das alles hat Folgen, mein armes Kind, und wer keine Religion hat, nimmt immer ein böses Ende. Du musst ihr das Romanlesen verbieten.

CHARLES

Aber sie liebt das Lesen.

MUTTER

Sie soll dich lieben und dir deine Wünsche von den Lippen lesen, das reicht. Ich werde alle Abonnements kündigen. Ich werde jetzt abreisen, mein Sohn. Wenn ich wiederkomme, mag ich keines dieser Bücher hier mehr sehen. Sie soll die Bibel lesen. Die kann man auch öfter lesen.

BILD 8: Aderlass

CHARLES

Emma, komm, hilf, wir müssen Monsieur Boulangers zu Ader lassen. Wo warst du denn, wo ist denn Félicité? Das Haus war offen, schnell, hilf! Auf den Tisch. Los, Monsieur Homais.

EMMA

Monsieur..., ich....

Sie lassen Boulanger zur Ader.

RODOLPHE

Sie können Blut sehen?

EMMA

Von Blut falle ich nicht in Ohnmacht.

RODOLPHE

Das ist erstaunlich für eine Dame! Ich habe bei einem Duell gesehen, wie einem Sekundanten schon beim Klicken der Pistolen, die geladen wurden, die Sinne schwanden.

HOMAIS

Mir macht der Anblick des Blutes anderer gar nichts aus; die bloße Vorstellung jedoch, mein eigenes könnte fließen, würde einen Schwächeanfall zur Folge haben, wenn ich allzu lange darüber nachdächte.

CHARLES

Emma, bitte hole das in der Apotheke.

RODOLPHE

Es hat mir Pläsier verschafft, Sie kennenzulernen.

CHARLES

Aber, sie hat. Warten sie, ich komme gleich wieder.

RODOLPHE *zu Homais*

Sie ist reizend, sie ist reizend, diese Arztfrau! Schöne Zähne, schwarze Augen, ein zierlicher Fuß und gut gewachsen wie eine Pariserin. Wo zum Teufel kommt die her? Und wo hat er sie aufgestöbert, dieser dicke Kerl?

HOMAIS

Aber Monsieur, wie reden Sie über Madame. Sie müssen noch benommen sein. Ich muss doch bitten! Aber Sie haben recht, eine bemerkenswerte Frau!

RODOLPHE

Ich glaube, der ist sehr dumm. Sie hat ihn wahrscheinlich satt. Er hat schmutzige Fingernägel und einen Dreitagebart. Während er zu seinen Patienten trappelt, sitzt sie zu Hause und stopft Socken, vermute ich. Und sie langweilt sich! Würde gern in der Stadt wohnen, jeden Abend Polka tanzen! Armes Ding! Die japst nach Liebe wie ein Karpfen nach Wasser auf dem Küchentisch. Drei Schmeicheleien, und sie wird Sie anbeten, Monsieur Homais, da bin ich sicher! Wie sie Sie nur angeschaut hat. Geradezu schmachtend.

HOMAIS

Sie übertreiben. Die Ehre von Madame, sie beflecken...

RODOLPHE

Fallen sie nicht in Ohnmacht. Und passen Sie auf, sie hat Augen für Sie, Monseuer Homais, die bohren sich ins Herz, nicht. Und ihre blasse Haut...

HOMAIS

Schamesrot sollte die Ihre sein! Gar nicht auszudenken, wenn Monsieur Bovary oder meine Frau Ihre leichtsinnigen Reden hören, ein Skandal, und die Landwirtschaftsausstellung. Solche Reden können mich den Orden kosten. Das Kreuz.

RODOLPHE

Seien Sie unbesorgt, ich werde mich um Madame kümmern und so jeden Verdacht von Ihnen ablenken. Sie sind ja ganz unschuldig, dass sie Sie verehrt. Sie muss Sie verehren. Ich frage Sie, wer wenn nicht Sie, in diesem Provinznest hat etwas von Welt?

HOMAIS

Lassen Sie uns gehen, bevor sie mich noch vollständig kompromittieren.

RODOLPHE

Ich werde ein gutes Wort für Sie einlegen. Nein. Bei den zuständigen Herren meine ich. Seien Sie mir gewogen, Monsieur. Es soll nicht zu ihrem Schaden sein. Sie werden sehen, die Landwirtschaftsausstellung wird ein Triumph!

BILD 9: Landwirtschaftsausstellung

Das leere Besprechungszimmer des Rathauses. Ein großes Fenster, durch das man auf das Treiben der Landwirtschaftsausstellung hinunter sieht. Auf fast gleicher Höhe gegenüber die Rednertribüne. Trikoloren, Mützen, die in die Luft geworfen werden, Exerziergeräusche unterbrochen von blökenden, brüllenden Tieren, Lachen, Jubelrufe, Akklamationen. Ein leuchtender Himmel, der sich wie ein Spiegel über die Szene legt und langsam anläuft, als würde Atem ihn bedecken.

Emma und Rodolphe betreten den Raum. Sie ist an seinem Arm. Was im Treiben der Menschenmenge noch den Anschein von Unschuld und Höflichkeit haben konnte, wirkt nur in diesem geschlossenen, nahezu verbotenen Raum anzüglich, als wäre mit dem Übertreten der Schwelle eine Schwelle übertreten. Rodolphe löst die Situation, die Irritation zwischen den beiden, nachdem er sie einen aufreizenden Augenblick zu lange hinauszögert auf, in dem er aus einem Stapel in der Ecke zwei Stühle holt und sie am Fenster platziert, wobei er den einen etwas zurückzieht und in den Schatten des anderen stellt.

Rodolphe bittet Emma, sich zu setzen. Emma nimmt Platz und zieht den zweiten Stuhl neben ihren ans Fenster. Rodolphe zieht ihn zurück.

RODOLPHE

Ich sollte ein wenig nach hinten rücken.

EMMA
Warum?

RODOLPHE

Man könnte mich von unten sehen; dann müsste ich vierzehn Tage Ausreden erfinden und bei meinem schlechten Ruf...

EMMA

Oh! Sie verleumden sich selbst! *Sie öffnet das Fenster*

STIMME DES PRÄFEKTS *von draußen*

...davor zitterten jäh aufgeschreckt zu werden vom Sturmgeläut der Brandstifter, da umstürzlerische Sprüche keck die Grundfesten unterminierten...

RODOLPHE

Sie verspotten mich. So vieles hat mir gefehlt, so vieles fehlt mir. Immer allein! Ach! Hätte ich nur ein Ziel gehabt im Leben, wäre ich einer Liebe begegnet, hätte ich jemanden gefunden...

STIMME DES PRÄFEKTEN

...die unablässigen Gefahren eines stürmischen Meeres.

RODOLPHE

Oh ich hätte alle Energie aufgewandt, zu der ich fähig bin...

STIMME DES OBERST *von draußen*

Stillgestanden, links um!

RODOLPHE

...ich hätte alle Hindernisse überwunden, alle Ketten gesprengt!

EMMA

Immerhin... Sie sind frei!

STIMME DES PRÄFEKTEN

... gleich neuen Adern im Leib des Staates...

Rodolphe lehnt das Fenster an, aber fürchtet, gesehen zu werden. Die Stimmen, der Lärm von draußen, treten in den Hintergrund.

EMMA
Reich.

RODOLPHE
Reich?

EMMA
Sie sind reich.

RODOLPHE
Dem Anschein nach, dem Anschein. So wie ich es verstehe, in Gesellschaft die Maske des Spaßvogels aufzusetzen; doch wie oft habe ich mir beim Anblick eines Friedhofs, im Mondschein...

EMMA
Sie machen mir Angst.

RODOLPHE *fasst ihre Hand*
Habe ich mir gesagt, ich sollte mich vielleicht zu den Schlafenden...

EMMA
Und Ihre Freunde?

RODOLPHE
Meine Freunde? Welche denn? Wer schert sich um mich? *Er kommt ihr näher.*

EMMA
Da, da ist Homais. Wie Sie ihn stehen gelassen haben! Er sucht uns sicher!

RODOLPHE
Wissen Sie nicht, dass es zerquälte Seelen gibt?

EMMA
Homais?

RODOLPHE

Aber nein! Verstehen Sie doch, Sie verstehen mich doch, meine Seele. Sie brauchen Leidenschaft, wildeste Sinneslust, und so stürzt man sich in allerlei Verrücktheiten, Tollereien.

EMMA

Wir haben nicht einmal diese Zerstreuung, wir armen Frauen! Jetzt prämiieren sie den Ochsen.

RODOLPHE

Traurige Zerstreuung, das Glück findet man dabei nicht.

EMMA

Findet man es denn je?

RODOLPHE

Ja, eines Tages begegnet man ihm.

EMMA

Mir schwindelt. Vielleicht brauche ich etwas Luft...

RODOLPHE

Eines Tages begegnet man ihm, eines Tages, ganz plötzlich und wenn man schon alles verloren gab. Auf einmal öffnen sich Horizonte, es ist, als rief eine Stimme: ‚Da, jetzt!‘ Sie spüren das Verlangen, dieser Person das eigene Leben anzuvertrauen, ihr alles zu schenken, alles zu opfern! Man erklärt nichts, man errät einander. Man kennt sich aus Träumen. *Er blickt sie an* Endlich ist er da, der Schatz, nach dem man gesucht hat, hier, vor einem; er glitzert, er funkelt. Indes, man zweifelt noch, wagt nicht zu glauben; man ist wie geblendet, als träte man aus Finsternis hinaus in das Licht.

Rodolphe fügt seinem letzten Satz die Pantomime hinzu. Er fährt sich mit der Hand über das Gesicht, wie von einem Taumel ergriffen; dann lässt er sie auf Emmas Hand sinken. Doch Emma zieht sie zurück, steht auf, öffnet das Fenster, holt tief Luft.

STIMME DES PRÄFEKTEN

...Frucht der Achtung vor den Gesetzen und Erfüllung der Pflichten...

RODOLPHE *springt auf*

Ach! schon wieder, immer die Pflichten, sie öden mich an mit diesen Wörtern. Nichts als ein Haufen alter Esel in Flanellwesten und Betschwern mit Fußwärmern und Rosenkränzen, die uns von früh bis spät in die Ohren singen: ‚Die Pflicht! Die Pflicht!‘ Zum Teufel! Pflicht heißt, das Große empfinden, das Schöne lieben, und heißt nicht, alle Normen der Gesellschaft hinnehmen, mitsamt allen Schändlichkeiten, die sie uns aufzwingt.

EMMA

Und doch..., und doch...

RODOLPHE *merkt, dass er gesehen werden könnte, läuft durchs Zimmer.*

Nein, nein! warum gegen die Leidenschaften wettern? Sind Sie nicht das einzig Schöne auf Erden, Quelle des Heldentums, der Begeisterung, der Poesie, der Musik, der Künste, schlichtweg von allem?

EMMA

Aber man muss sich doch, ein wenig an die öffentliche Meinung halten und ihrer Moral gehorchen.

RODOLPHE

Ja! aber es gibt deren zwei, die kleine, die überkommene, die der Menschen, sie ändert sich ständig und zetert so laut, zappelt ganz unten, spießig wie diese Versammlung von Trottel, da, vor Ihren Augen. Aber die andere, die ewige, sie ist um uns und über uns, wie die Landschaft, die uns umgibt, und der blaue Himmel, der über uns strahlt.

STIMME DES PRÄFEKTEN

...Wer hat nicht ein ums andere Mal nachgegrübelt über die große Bedeutung jenes anspruchslosen Tiers, Zierde unserer Höfe, das ein weiches Kissen liefert für unsere Nachtlager, sein köstliches Fleisch für unsere Tische und obendrein seine Eier?

Rodolphe nähert sich Emma, die sich wieder gesetzt hat, rückt seinen Stuhl näher zu ihr, sich bewusst, dass er nun gesehen werden kann und Emma dies wahrnimmt.

RODOLPHE *mit leiser Stimme, hastig*

Sind Sie nicht empört über diese Verschwörung der Welt? Gibt es ein einziges Gefühl, das sie nicht ächtet? Die edelsten Instinkte, die reinsten Sympathien werden verfolgt, geschmäht, und wenn zwei arme Seelen sich endlich begegnen, wird alles getan, damit sie nicht zueinanderkommen. Sie werden es dennoch versuchen, sie werden mit den Flügeln schlagen, sich rufen. Oh! einerlei, früher oder später, in sechs Monaten, zehn Jahren, werden sie zusammenfinden, sich lieben, denn das Schicksal will es so, und sie sind füreinander geschaffen.

STIMME DES PRÄFEKTEN

...empfanget den Lohn für eure stummen Tugenden und seid versichert, dass der Staat fortan die Augen auf euch richtet, dass er euch stärkt, dass er euch beschützt, dass er euern berechtigten Forderungen nachkommt, und soweit es in seiner Macht steht, wird er Linderungen bringen für die Bürde eurer mühseligen Opfer!

RODOLPHE

Wir zum Beispiel, warum haben wir uns kennengelernt? Welcher Zufall hat es gewollt? Sicher haben über die Entfernung hinweg, wie zwei Flüsse, die dahinströmen, um sich zu vereinigen, unsere jeweiligen Neigungen uns zu einander geführt.

EMMA *wie aus der Erinnerung*

Sie spielen einen Walzer! *Erwachend* Oder ist es ein Marsch?

Rodolphe greift nach ihrer Hand; Emma zieht sich nicht zurück. Sie tanzen Walzer zur Marschmusik.

STIMME DES PRÄFEKTEN

Insgesamt gute Bewirtschaftung!

RODOLPHE

Neulich, zum Beispiel, als ich zu Ihnen kam...

STIMME DES PRÄFEKTEN

An Monsieur Bizet, aus Quincampoix.

RODOLPHE

Konnte ich wissen, dass ich Sie begleiten würde?

STIMME DES PRÄFEKTEN

Siebzig Franc.

RODOLPHE

Hundertmal wollte ich weggehen, und ich bin Ihnen gefolgt, bin geblieben.

STIMME DES PRÄFEKTEN

Mist.

RODOLPHE

So wie ich heute Abend bleibe, morgen, alle andern Tage, mein ganzes Leben!

STIMME DES PRÄFEKTEN

An Monsieur Caron, aus Argueil, eine Goldmedaille!

RODOLPHE

Denn nie zuvor empfand ich in Gesellschaft irgendeines Menschen so vollendeten Zauber. Drum werde ich die Erinnerung an Sie stets bewahren.

STIMME DES PRÄFEKTEN

Für einen Merinoschafbock.

RODOLPHE

Doch Sie werden mich vergessen, ich bin nur ein flüchtiger Schatten.

EMMA

O nein! Sagen Sie, werde ich etwas sein in Ihren Gedanken, in Ihrem Leben?

STIMME DES PRÄFEKTEN

Schweinezucht, Preis *ex aequo*: an die Herren Leherissé und Cullembourg; sechzig Franc!

Rodolphe zieht sie näher an sich. Sie befreit sich, er drückt ihre Hand, sie seine und man weiß nicht, erwidert sie seine Zärtlichkeit oder sucht sie sich zu befreien, sie streicht über seinen Handrücken.

RODOLPHE

Oh! Danke! Sie stoßen mich nicht zurück! Sie sind gut! Sie begreifen, dass ich Ihnen anhöre! Lassen Sie's geschehen, dass ich Sie ansehe, Sie betrachte!

STIMME DES PRÄFEKTEN

Flandrischer Dung, Flachsanzbau, Entwässerung, langfristige Pachtverträge, Dienstbotentreue.

Sie schauen sich an, wie von alleine schlingen sich ihre Finger ineinander.

EMMA

Da! Das Feuerwerk.

RODOLPHE

Es kommt zu früh.

EMMA

Warum haben Sie mir vorhin das Gänseblümchen gepflückt?

RODOLPHE

Waren sie nicht entzückend, wie sie dort auf der Wiese in der Sonne blühten für alle verliebten Frauen im Land, die das Orakel befragen wollen. Deshalb hab ich es gepflückt.

EMMA

Sind Sie denn verliebt?

RODOLPHE

Ah! Ah! Wer weiß? Reißen Sie die Blätter aus!

EMMA

Er liebt mich. Er liebt mich nicht. Er liebt mich. Er liebt mich nicht.

Rodolphe will sie küssen. Da stürmt Homais in das Zimmer.

HOMAIS

Da sind Sie beide ja! Ich habe Sie überall gesucht! Was für ein Triumph! Was für eine Preisverleihung! Der Vater küsst den Sohn, der Bruder den Bruder, der Gatte die Gattin!

RODOLPHE

Wir waren gerade im Begriff...

HOMAS *unterbricht ihn*

Wissen Sie, was ich im 'Fanal de Rouen' schreiben werde? Sie lesen doch das Fanal? Aber natürlich! Hören sie zu, ich habe es im Geiste schon formuliert, sie werden beeindruckt sein über meine Voraussicht, hören Sie: Am Abend erleuchtete plötzlich ein fulminantes Feuerwerk die Lüfte. Gewissermaßen ein richtiges Kaleidoskop, eine wahrhaftige Operszenerie, und für einen Augenblick konnte sich unser kleiner Ort hineinversetzt fühlen in einen Traum aus *Tausendundeiner Nacht*. Wir möchten noch festhalten, kein missliches Ereignis hat diesen Familientag getrübt.

RODOLPHE *zu Emma flüsternd.*

Sie haben noch ein Blatt.

HOMAS *ganz von sich selbst erfüllt, die Szene der beiden übersehend, wendet sich zum Fenster, als würde er zur Menge sprechen.*

Aufgefallen ist einzig und allein die Abwesenheit des Klerus. Gewiss verstehen die Sakristeien etwas anderes unter Fortschritt. Ganz wie es beliebt, ihr Jünger Loyolas!

EMMA

Er liebt mich.

BILD 10: Reiten

Auf dem Tisch

RODOLPHE *ahmt Emma nach*

Wo sind die Pferde? Wo sind die Pferde?

EMMA

Du hast mich geängstigt!

RODOLPHE *ahmt sie weiter nach*

Kehren wir um!

EMMA *ahmt ihn nach*

Wenn es sein muss.

RODOLPHE *ahmt sie weiter nach* Es ist falsch, es ist falsch, es ist verrückt auf Sie zu hören. O Rodolphe, Rodolphe.

EMMA *ahmt ihn weiter nach*

Sie thronen in meiner Seele wie eine Madonna auf dem Postament. Eine Madonna, du Schurke. Und dann lässt du mich auf den Betschemel mich stellen.

RODOLPHE

Und geb dir die Peitsche.

EMMA

Endlich dieses fiebrige Glück. Ich hatte es längst verloren geglaubt.

RODOLPHE Leidenschaft. Ekstase. Verzückung. Du bist wie geschaffen dafür!

EMMA

Blauschimmernde Unermesslichkeit.

BOULANGER

Die Tinte deiner Worte. Jeden Tag deine Briefe, jedes Wort wie ein Kuss von deinen Lippen. Meine Augen sind Lippen, wenn sie sie lesen.

EMMA

Ich habe mich bei dir mit deinem Kamm gekämmt. Ich habe alle Schubladen geöffnet, als du noch geschlafen hast. Ich habe sogar in deinen Rasierspiegel geschaut.

RODOLPHE

Und was sahst du? Einen Engel?

EMMA

Nie habe ich meine Augen so groß, so schwarz, gesehen, so tiefgründig.

RODOLPHE

So hauchzart. Aber ich sollte dich bestrafen. Ich werde gleich alle Schubladen öffnen.

EMMA

Worauf wartest du?

RODOLPHE

Dein Mann.

EMMA

Er müsste längst hier sein.

RODOLPHE

Du rächst dich an ihm. Dein Leichtsinn wird dich kompromittieren!

EMMA

Lass uns fliehen! Nimm mich mit in die Welt.

RODOLPHE

Hast du das gehört? Ich muss gehen. Du sagtest doch es gibt eine Hintertür?

EMMA

Dort. Wir fliehen?

RODOLPHE

Ich schreib dir.

EMMA

Ich habe einen Geliebten, einen Geliebten!

CHARLES *tritt ein*

Emma, ich bin schon da. Hast du mich gehört? Du strahlst ja! Wie gut du aussiehst! Es wird dich freuen, ich habe... Du wirkst so abwesend.

EMMA

Deine Stiefel.

CHARLES

Monsieur Alexandre. Er hat eine halbwegs junge Stute, die für hundert Écu zu haben ist. Ich dachte, es würde dich freuen, drum habe ich sie zurückstellen lassen. Also du sollst doch reiten. Reiten tut dir doch gut! Deshalb habe ich sie gekauft. War das gut so? Sag doch?

EMMA

Das Reiten? Ja. Es hat mir gut getan. Es tut mir gut. Ich werde ausreiten.

BILD 11: Sand

Der Tisch im Zimmer ist zu einem Bett umgewandelt. Charles liegt schon dort. Emma liest in einem Brief, kämpft mit Tränen.

CHARLES

Komm schon, es ist Zeit. Erst machst du mir dauernd Vorwürfe, ich redete zu lange und fände kein Ende. Ganz nervös bist du, wenn ich etwas aushole. Und dann kommst du nun selbst nicht. Oder du liest im Bett. Legst dich nur mit deinem Buch ins Bett, mit deinen Romanen. Mir ist fast, als läge einer dieser jugendlichen Liebhaber unter unserer Decke.

EMMA

Dass wir hier schlafen müssen. Es ist würdelos.

CHARLES

Du wolltest doch, dass wir das Schlafzimmer renovieren. Komm jetzt.

EMMA

Gleich.

CHARLES

Du weinst ja.

EMMA

Mein Vater. Er hat geschrieben. Wie lang ist es her, dass ich bei ihm gesessen bin, auf dem Schemelchen am Kamin, und die Spitze eines Stocks verbrannte in der lodernden Flamme von knisterndem Stechginster!... Sommerabende voll strahlender Sonne. Die Fohlen wieherten, wenn jemand vorüberging, und

galoppierten, galoppierten ... Unter meinem Fenster stand ein Bienenstock, und manchmal prallten die im Licht wirbelnden Tierchen gegen die Scheiben wie hüpfende Goldkugeln. Wieviel Glück damals! wieviel Freiheit! wieviel Hoffnung! wieviel überschäumende Illusionen! Nichts ist mehr übrig!

CHARLES

Was macht dich nur immer so unglücklich? Immer dieses ungesunde Auf und Ab. Als hätte eine ungeheure Katastrophe dein Innerstes erschüttert und hebst den Kopf und blickst dich um, als suchtest Du nach der Ursache des Leids. Hier liegt es nicht, Emma, nur ich liege hier. Dein ganzes Unglück liegt nur in deinen Romanen und du machst es zu deinem. Mutter hatte schon Recht.

EMMA

Mutter

CHARLES

Wir wollen nicht streiten. Ich bin müde. Komm. Von mir aus lese, mir fallen die Augen zu, als hättest du mir Sand in die Augen gestreut.

EMMA

Sand. Ja. Schlösser. Sand. Das Meer. Charles? Er schläft schon.

Sand wird gegen die Scheibe geworfen. Emma geht vorsichtig ans Fenster. Lässt Boulanger herein, der Charles zuerst nicht sieht.

RODOLPHE

Komm unter meinen Mantel!

EMMA

Hast du deine Pistolen?

RODOLPHE

Wozu?

EMMA

Wozu? Na ... um dich zu verteidigen

RODOLPHE

Gegen deinen Mann? Ach! der arme Kerl! *Rodolphe beendet seinen Satz mit einem Schnipser* Den zerquetsch' ich wie eine Fliege zwischen den Fingern.

Charles fängt zu schnarchen an.

RODOLPHE

Bist du verrückt!

EMMA

Du hast dich verändert. Du bist zurückhaltender. Ich habe so Angst, unsere große Liebe schwindet und mir schwindet jede Hoffnung und jede Lust zu leben. Du bist dir unserer Liebe zu sicher.

BOULANGER

Soll ich ihr denn nicht sicher sein.

EMMA

Ich wünschte, ich liebte dich noch inniger. Komm breite deinen Mantel aus. Er verschläft alles. Aber vielleicht sollte ich ihn wieder lieben, weil ich dir sonst gleichgültig werde.

RODOLPHE

Oh! Du vergeudest deine Zeit, mein Püppchen...

CHARLES

Emma! Emma!

EMMA

Er spricht im Schlaf.

RODOLPHE

Er träumt von dir.

EMMA

Träume sind Schäume. Hätte ich nur...

RODOLPHE

Sind das etwa Tränen der Reue?